

# GOTT UND GELD



## **ANDACHTENREIHE 2009**

zur Verwendung in der Fürbittenwoche  
oder bei anderen Gelegenheiten



# GOTT UND GELD

**ANDACHTENREIHE 2009**  
zur Verwendung in der Fürbittenwoche  
oder bei anderen Gelegenheiten

Materialheft für Pfarrerinnen und Pfarrer,  
Prädikantinnen und Prädikanten, Lektorinnen und Lektoren  
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck,

herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenamtes  
der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck,  
Kassel 2009

Satz und Druck im Evangelischen Medienzentrum Kassel,  
Heinrich-Wimmer-Straße 4, 34131 Kassel

© Evangelisches Medienzentrum Kassel  
(Titelfoto: Ernst Rose\_pixelio.de)

# INHALT

	Seite
<b>Einführung</b> <i>Reinhold Kalden</i>	3
<b>GOTTES GUTE GABEN</b> <i>Hanna Hirschberger</i>	5
<b>GIER UND GEIZ</b> <i>Rainer Staege</i>	13
<b>GÖTZE GELD</b> <i>Frank Weber</i>	21
<b>GABEN GERECHT GETEILT</b> <i>Reinhold Kalden</i>	29
<b>GEMEINDEN OHNE GELD?</b> <i>Joachim Pothmann</i>	37

Die Reihenfolge der Andachten ist nicht bindend

# EINFÜHRUNG

Hilf, dass in der weiten Welt  
Kinder nicht aus Hunger sterben  
Fruchtbar mache jedes Feld,  
ordne alles Gut und Geld,  
keine Seele lass verderben.

*EG 424, 3*

Gott und Geld – so lautet das Motto der diesjährigen Andachtsreihe, die wieder von einer Arbeitsgruppe der Liturgischen Kammer vorgelegt wird. Einkommen und Auskommen beschäftigen einzelne Christenmenschen wie Synoden und Kirchenvorstände. „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Mt 6, 20; Luk 16, 13) – diese deutliche Aussage Jesu aus der Bergpredigt bzw. Jüngergesprächen beschreibt die Spannung, der es standzuhalten gilt.

Mit einigen bekannten und weniger vertrauten Abschnitten der Bibel will die Andachtsreihe zum eigenen Nachdenken und Entscheiden anregen. Dabei sollte der Dank für Mittel und Möglichkeiten finanzieller Art zur Durchführung kirchlicher Arbeit in Gruppen und Gemeinden nicht zu kurz kommen. Viele der genannten Liedvorschläge sind austauschbar.

Wenn Menschen versuchen, sich mithilfe des Geldes ihr Freisein von Verantwortung selbst zu erschaffen, behaupten sie sich gegen den Schöpfer. „Demgegenüber bekommt die Daseinsgewissheit des Glaubens das ganze Spektrum verschiedenartiger Bedingungen des menschlichen Freiseins in den Blick, seine ewige Bestimmung und die absolute Vertrauenswürdigkeit seines schöpferischen Grundes. Erst sie versteht daher auch die begrenzte Instrumentalität von Geldvermögen. Das schließt die Fähigkeiten ein, dieses in seiner – individuellen und sozialen – Funktionalität realistisch zu schätzen, zweckmäßig zu pflegen, zum gemeinen und persönlichen Nutzen anzulegen, für lebenswichtige Erwerbungen auszugeben und verantwortlich zu verschenken.“

*Hans Tietmeyer in: RGG 4. Auflage Bd. 3, Tübingen 2000, Sp. 602.*

Frau Prädikantin Hanna Hirschberger, den Pfarrern Joachim Pothmann (Pfarrer für Fundraising und Sponsoring, Kassel) und Frank Weber (Neuenstein) sowie Dekan Rainer Staeger (Kirchhain) ist für die Andach-

ten herzlich zu danken, ebenso Pfarrer Fredy Henning (Rodenbach) und Frau Erika Schneidewind und dem Team des Medienzentrums in Kassel.

Kassel, Anfang Juli 2009

*Propst Reinhold Kalden  
Vorsitzender der Liturgischen Kammer*

## VATER UNSER

Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft  
und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

## SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

# GOTTES GUTE GABEN

*von Hanna Hirschberger*

## VORSPRUCH

Der Friede Gottes sei mit euch.

Zu dieser Andacht begrüße ich Sie und heiße Sie herzlich willkommen. Wir sind zusammengekommen, um gemeinsam zu singen, zu beten. Gottes gute Gaben sind das Thema dieser Andacht. Reichtum und Luxus von Gott gegeben, in Zeiten wirtschaftlicher Schieflage. Ein Thema, das auf den ersten Blick nicht so recht zusammenpassen will, das aber in der Bibel öfter vorkommt, als man meint.

## LIED

Nun geh uns auf du Morgenstern, 571  
*oder* In Gottes Namen fang ich an, 494

PSALM (Ps 65, 6a; 2-4. 7-14. 6a)

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil.

Gott, man lobt dich in der Stille zu Zion,  
und dir hält man Gelübde.

Du erhörst Gebet;  
darum kommt alles Fleisch zu dir.

Unsre Missetat drückt uns hart;  
du wollest unsre Sünde vergeben.

Wohl dem, den du erwählst und zu dir lässest,  
dass er in deinen Vorhöfen wohne;  
der hat reichen Trost von deinem Hause,  
deinem heiligen Tempel.

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil,  
der du bist die Zuversicht aller auf Erden und fern am Meer;

der du die Berge festsetzest in deiner Kraft  
und gerüstet bist mit Macht;  
    der du stillst das Brausen des Meeres,  
    das Brausen seiner Wellen und das Toben der Völker,  
dass sich entsetzen,  
die an den Enden wohnen, vor deinen Zeichen.  
    Du machst fröhlich, was da lebet im Osten wie im Westen.  
    Du suchst das Land heim und bewässerst es und machst es  
    sehr reich; Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle.  
Du lässest ihr Getreide gut geraten;  
denn so baust du das Land.  
    Du tränkest seine Furchen und feuchtest seine Schollen;  
    mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs.  
Du krönst das Jahr mit deinem Gut,  
und deine Fußtapfen triefen von Segen.  
    Es triefen auch die Auen in der Steppe,  
    und die Hügel sind erfüllt mit Jubel.  
Die Anger sind voller Schafe,  
und die Auen stehen dick mit Korn, dass man jauchzet und singet.

Erhöre uns nach der wunderbaren Gerechtigkeit, Gott, unser Heil.

*oder* Psalm 96 - EG 738

EHR' SEI DEM VATER

GEBET

Gott, du Quelle allen Lebens,  
du zeigst uns den richtigen Weg.  
Du hilfst uns, wenn wir auf falschen Pfaden wandeln.  
Wenn wir dich nicht begreifen, dann weißt du die Wege für uns.  
Wir vertrauen auf dich und deine gnädige Zuwendung.  
Wir danken dir für deine Gaben, die du uns in überreichem Maße  
schenkst, damit wir in Frieden ein erfülltes Leben haben.



## LIED

Erhebet er sich, unser Gott, 281  
oder Komm in unsere stolze Welt, 428

## HINFÜHRUNG

Der Prophet Joel, einer der zwölf kleinen Propheten, berichtet in seinem Buch von einer Katastrophe, die die Menschen heimsucht. Heuschrecken verzehren das Land, Dürre plagt es und Feinde verheeren es. Erst wenn die Menschen Buße tun, wird Gott von seinem Zorn ablassen. Der Prophet beschreibt die gnädige Hinwendung Gottes zu seinem Volk, in übermäßigem Maße wird er alles Zerstörte wieder ersetzen und noch weit mehr geben. Nicht nur Gnade in Fülle, sondern sogar Wohlstand und Überfluss werden von Gott geschenkt.

## LESUNG

Fürchte dich nicht, liebes Land, sondern sei fröhlich und getrost; denn der HERR kann auch Gewaltiges tun.

Fürchtet euch nicht, ihr Tiere auf dem Felde; denn die Auen in der Steppe sollen grünen und die Bäume ihre Früchte bringen, und die Feigenbäume und Weinstöcke sollen reichlich tragen.

Und ihr, Kinder Zions, freut euch und seid fröhlich im HERRN, eurem Gott, der euch gnädigen Regen gibt und euch herabsendet Frühregen und Spätregen wie zuvor, dass die Tennen voll Korn werden und die Keltern Überfluss an Wein und Öl haben sollen.

Und ich will euch die Jahre erstatten, deren Ertrag die Heuschrecken, Käfer, Geschmeiß und Raupen gefressen haben, mein großes Heer, das ich unter euch schickte.

Ihr sollt genug zu essen haben und den Namen des HERRN, eures Gottes, preisen, der Wunder unter euch getan hat, und mein Volk soll nicht mehr zuschanden werden.

Und ihr sollt's erfahren, dass ich mitten unter Israel bin und dass ich, der HERR, euer Gott bin, und sonst keiner mehr, und mein Volk soll nicht mehr zuschanden werden.

*Joel 2, 21-27*

## STILLE

### BESINNUNG

Fürchte dich nicht! Dieser Ruf erschallt immer wenn Gott selbst auf den Plan tritt, um zu retten oder um seine Gnade anzukündigen.

Fürchte dich nicht, liebes Land, fürchtet euch nicht, ihr Tiere und ihr Kinder Zions freuet euch und seid fröhlich im HERRN, eurem Gott. Nach der Zeit des Leidens, der Not und der Verderbens bekommt das zerschlagene Volk die Fülle der göttlichen Gnade verkündigt. Alles was verloren gegangen ist, wird in vollem Maße ersetzt. Es wird nicht nur genug zu essen geben, die Vorräte und damit die Besitztümer werden in Überfülle erstattet. Die Freude am neuen Besitz ist groß. Bäume wie Feige und Weinstock werden wieder ihre volle Lebenskraft zurückerhalten und neu entfalten können. Nicht nur das Lebensnotwendige wie Korn und Öl wird von Gott geschenkt, sondern auch das Besondere, wie der Wein für das Fest und die kostbare Salbe für den Wohlgeruch. Gerade auf diesen Aspekt sollten wir unseren Blick lenken.

In Zeiten wirtschaftlicher Krisen, wo sich viele einschränken müssen, das falsche Thema? Reiche werden immer reicher, Arme immer ärmer, und auch in der Kirche wird gespart. Da erscheint Wohlstand verdächtig, ja scheint geradezu anstößig zu sein. Man muss doch sozial denken, jeder soll das Notwendigste zum Leben zu haben. Aber ist es schon Luxus das zu genießen, was das Leben ein bisschen Schöner macht? Es gehört doch auch dazu, gerade weil Menschen nicht nur durch ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse definiert werden wollen. Sie haben recht, wenn sie Wohlstand für jeden wünschen. Das Alte Testament hat im Gegensatz zum Christentum einen unbefangenen Umgang mit Geld und Reichtum. Er wird nicht vornehm verschwiegen, im Gegenteil. Wie in unserem Abschnitt des Joelbuchs ist Reichtum in der Überlieferung Israels ein handgreiflicher Segen Gottes. Er wird von Gott selbst verliehen, wie bei Abraham oder Hiob. Wohlstand ist ein Zeichen der Großzügigkeit Gottes. Er verdankt sich seiner Freigebigkeit und ist ein Zeichen sichtbaren Segens.

Sicher, Geld oder Reichtum kann auch eine Versuchung, ja ein Störfaktor sein, der die Beziehung zu Gott zerstört. Jedes Geldstück hat zwei Seiten. Weil Gott aber darauf vertraut, dass Menschen verantwortungsvoll mit den ihnen anvertrauten Gaben umgehen können, darum schenkt er reich-

lich. Salomo z.B. war ein angesehener Herrscher und weit bekannt für seinen Reichtum. Selbst die Königin von Saba kam nach Israel, um seinen Reichtum zu bestaunen. Gott pflegte die Beziehung zu diesem reichen Mann, das mag erstaunen. Aber hören wir nicht auch, dass eher ein Kamel durchs Nadelöhr geht, als dass ein Reicher ins Himmelreich gelangt? Nicht der Reichtum als solcher steht zwischen Gott und dem Menschen, sondern der Stellenwert, den der Reichtum im Leben des einzelnen einnimmt. Als Gott dem Salomo im Traum erscheint und ihn fragt, was er haben möchte, da erbittet Salomo sich Weisheit von Gott. Nicht nur die bekommt er geschenkt, sondern obendrein Reichtum und Ehre, weil Salomos Bitte Gott gefällt. Die Haltung des Menschen ist entscheidend, ob Gott die Fülle seiner Gnade über dem Menschen ausgießt. Salomo hatte eine Gott wohlgefällige Demut. Die Menschen, von denen der Prophet Joel berichtet, hatten erkannt, dass sie sich Gott wieder zuwenden mussten, damit das Leid endet. Beides führt dazu, dass Gott in seiner großen Güte die Menschen reich beschenkt. Die Plagen, die den Menschen das Leben schwer machten wie Dürre, Heuschrecken und feindliche Mächte, werden von Gott in ihre Schranken gewiesen. Die Zeiten wenden sich, die Gnade Gottes gibt sich in reicher Fülle zu erkennen. Der zitternden und bebenden Erde und aller Kreatur wird die göttliche Verheißung „Fürchte dich nicht“ zugerufen. Dieses kleine Sätzchen, unzählige Male in der Bibel gesprochen, kann nie von Menschen dahergesagt werden. In Vollmacht kann es nur Gott, Jesus oder einer ihrer Boten sprechen. Zuerst wird die bedrohte Schöpfung ermutigt. Sie soll sich freuen und getrost sein, weil Gott Großes an ihr getan hat. Er hat den Feind beseitigt und schenkt ihr jetzt mit dem Früh- und Spätregen wieder Wasser für das Land und seine darbenenden Herden. Was verdorrte und verdurstete, soll jetzt neu erblühen und wieder fruchtbar und stark werden. Nahrung und Luxusgüter wird es in großer Fülle geben, mehr als sich die Menschen vorstellen konnten. So brauchen auch die Tiere nicht mehr zu fürchten, denn Wiesen und Auen sind für sie voller Futter und Wasser. Als letztes werden die Kinder Zions angeredet. Ihre Not hat sich ebenfalls gewendet. Gott kann in nie da gewesenem Maße verheeren, aber er kann auch in nie da gewesener Weise Glück und Segen schenken. Ja er will sogar die Jahre ersetzen, die vom Ungeziefer gefressen sind. Das kann ja vieles bedeuten. Die gefressenen Jahre sind sicher nicht nur die Jahre, in denen Wohlstand und Ersparnisse aufgefressen wurden. Im Zusammenhang damit gehen ja meist auch ethische Werte verloren. Unglauben und Sünde rau-

ben viel Lebenskraft. Auch das will Gott wieder in Ordnung bringen. Er ersetzt die Zeit, die unwiederbringlich dahin zu sein schien. Das wird in Fülle geschehen. Denn Gottes Gnade ist nicht nur ein kümmerlicher Ersatz oder ein Trostpflaster. Nein, wenn er schenkt, dann in ganzer Vollmacht und Fülle neue, überschäumende Lebensfreude. Alle werden dies erkennen, denn er, Gott, wird mitten unter seinem Volk sein. Weil er, der HERR, Gott ist und sonst keiner. Daran mag Jesus gedacht haben, als er seinen Jüngern sagte. „Ich bin bei euch alle Tage.“

Eine neue Zeit bricht an, in der die Gnade Gottes sich im Wohlstand für alle zeigt. Können wir diesen Wohlstand auch heute noch genießen?

Ja, wir dürfen es. Das gute Essen darf auch schmecken. Und Luxus müssen wir nicht nur als materiellen Reichtum definieren. In heutigen Zeiten kann auch der Verzicht Luxus sein, z. B. der Verzicht auf die ständige Erreichbarkeit. Muss ich mein Handy wirklich immer bei mir haben? Geistiger und geistlicher Reichtum gehören dazu, selbständiges Denken, Querdenken und auch mal der Verzicht auf Massenbelustigungen. Ein offener Blick für die Schönheiten der Natur, die sich im Kleinen offenbart. Das Glas Wein von der Fülle der Reben. Alles das schenkt uns Gott im Übermaß, wir müssen diesen Luxus in den kleinen Dingen nur wieder entdecken.

## LIED

Jauchzt alle Lande, Gott zu Ehren, 279  
*oder* Herzlich lieb hab ich dich, o Herr, 397

## FÜRBITTEN

Wir danken dir, Gott, für dein Volk, die Kirche  
an unserem Ort, in unserem Land,  
für die Millionen Getauften und Glaubenden in aller Welt,  
für deine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,  
für unsere Schwestern und Brüder  
in den vielfältigen Aufgaben der Kirche.

Wir bitten:

Gib deine Gnade und deinen Geist.

Lass sie uns zum Segen werden.

Wir danken dir für dein Volk aus allen Völkern.  
Du rufst zu Gerechtigkeit und Frieden  
zwischen den verschiedenen Rassen und Hautfarben.  
Du rufst zu geschwisterlichem Teilen  
von Wohlstand und Überfluss,  
von Macht und Einfluss, von Arbeit und Brot.  
Wir bitten dich für alle Menschen und alle Völker:

\*

Wir danken dir für die Völker aus Abrahams Berufung:  
für Muslime, Juden und Christen.  
Lass Liebe verbinden, was Hass und Krieg und Folter  
an Wunden schlug und schlägt.  
Schenke Ehrfurcht vor dem Leben  
und Achtung vor dem Glauben anderer.  
Wir bitten:

\*

Wir danken dir für alle Menschen,  
denen die Bewahrung der Schöpfung am Herzen liegt.  
Lehre die Leute,  
mit deinen Geschöpfen geschwisterlich umzugehen,  
Pflanzen und Tiere, Wasser, Luft und Erde sorgsam zu hüten.  
Wir bitten:

\*

In der Stille bringen wir dir  
unsere persönlichen Klagen und Bitten,  
unsere Freude und unseren Dank: - - -

*Agende I, 2 Nr. 1313*

*oder*

Wo Unwissenheit, Selbstliebe und Unverständnis  
das Leben in der Gemeinschaft zerbrochen haben,  
sende dein Licht, Gott der Liebe.

Wo Ungerechtigkeit und Unterdrückung  
den Lebenswillen der Völker zerbrochen haben,  
sende dein Licht, Gott der Befreiung.

Wo Hunger und Armut, Krankheit und Tod  
das Leben zu einer unerträglichen Last gemacht haben,  
sende dein Licht, Gott der Gnade.

Wo Misstrauen und Hass, Streit und Krieg  
deine Güte zunichte gemacht haben,  
sende dein Licht, Gott des Friedens.

Ewiger Gott,  
nimm die Blindheit von den Nationen und Völkern,  
dass sie im Licht der Liebe wandeln;  
nimm die Unwissenheit und Verstocktheit von den Nationen und Völkern,  
damit sie von der Quelle deiner Güte trinken.

*Agende I, 1 Nr. 120*

In der Stille bringen wir unsere persönlichen Bitten vor Gott:

## STILLES GEBET

Unsere Gedanken fassen wir in dem Gebet zusammen, das Jesus uns  
gelehrt hat und sprechen gemeinsam:

## VATER UNSER

## LIED

Herr, die Erde ist gesegnet, 512  
oder Du Schöpfer aller Wesen, 485

## SEGEN

# GIER UND GEIZ

*von Rainer Staege*

## VORSPRUCH

Der Friede Gottes sei mit euch allen!

Herzlich willkommen zur Andacht, die heute unter dem Thema steht: „Gier und Geiz.“ Es gibt Menschen, denen nicht genügt, was sie haben, und die auch dann immer mehr wollen, wenn sie eigentlich gut versorgt sind. Die Gier will haben, der Geiz will nicht loslassen. Der Gier und dem Geiz fehlt das rechte Maß. Die Folgen der Maßlosigkeit werden uns mehr und mehr bewusst in einer Gesellschaft, in der die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Wie können wir die Spannung auflösen zwischen dem Besitzstreben und der Bereitschaft, vom Eigentum etwas abzugeben um des Gemeinwohls willen? Gott helfe uns durch sein Wort, Gier und Geiz zu überwinden, und er segne unser Hören und Reden, unser Singen und Beten!

## LIED

Der Tag hat sich geneiget, 472, 1 + 2 + 4 + 5  
*oder* Lobet den Herren, alle, die ihn ehren, 447, 1 – 7

## PSALM (Ps. 112, 4; 5 – 10.4)

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis von dem Gnädigen,  
Barmherzigen und Gerechten.

Wohl dem, der barmherzig ist und gerne leiht  
und das Seine tut, wie es recht ist!

Denn er wird ewiglich bleiben; der Gerechte wird nimmermehr vergessen.  
Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn.

Sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht,  
bis er auf seine Feinde herabsieht.

Er streut aus und gibt den Armen; seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.  
Seine Kraft wird hoch in Ehren stehen.

Der Gottlose wird's sehen, und es wird ihn verdrießen;  
mit den Zähnen wird er knirschen und vergehen.

Denn was die Gottlosen wollen, das wird zunichte.

Den Frommen geht das Licht auf in der Finsternis von dem Gnädigen,  
Barmherzigen und Gerechten.

## EHR SEI DEM VATER UND DEM SOHN

### GEBET

Herr, unser Leben vergeht in Unruhe und Sorge.  
Unser Denken und Tun kreist um das eigene Ich.

Lass uns bedenken, was vor dir gilt,  
dass wir das eine suchen, das not ist:  
dich und dein Reich.

Wir bitten dich durch Jesus Christus, unseren Herrn.  
Sein Name sei gelobt in Ewigkeit.

*Agende I Nr. 958*

### LIED

Gib dich zufrieden und sei stille, 371, 1 + 7 + 8  
*oder* Wo ein Mensch Vertrauen gibt, 630, 1 – 3

### HINFÜHRUNG

Gier und Geiz sind Ausdruck der Angst, dass nicht reichen könnte, was man hat. Manchmal versteckt sich diese Angst im Gewand scheinbarer Großzügigkeit. Davon erzählt die Geschichte von Hananias und Saphira, einem Ehepaar aus der Jerusalemer Urgemeinde.



## LESUNG

Ein Mann aber mit Namen Hananias samt seiner Frau Saphira verkaufte einen Acker, doch er hielt mit Wissen seiner Frau etwas von dem Geld zurück und brachte nur einen Teil und legte ihn den Aposteln zu Füßen. Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückgehalten hast? Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hastest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest? Warum hast du dir dies in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen. Als Hananias diese Worte hörte, fiel er zu Boden und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die dies hörten. Da standen die jungen Männer auf und deckten ihn zu und trugen ihn hinaus und begruben ihn. Es begab sich nach einer Weile, etwa nach drei Stunden, da kam seine Frau herein und wusste nicht, was geschehen war. Aber Petrus sprach zu ihr: Sag mir, habt ihr den Acker für diesen Preis verkauft? Sie sprach: Ja, für diesen Preis. Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr euch denn einig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden auch dich hinaustragen. Und sogleich fiel sie zu Boden, ihm vor die Füße, und gab den Geist auf. Da kamen die jungen Männer und fanden sie tot, trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Mann. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.

*Apostelgeschichte 5, 1 – 11*

## STILLE

## BESINNUNG

Eine schreckliche Geschichte! Zwei Menschen, als Mann und Frau miteinander verheiratet, werden kurz hintereinander durch einen plötzlichen Tod aus dem Leben gerissen. Ihr Tod wird als Strafgericht Gottes verstanden. Aber wofür sollen sie eigentlich bestraft werden? Und woher weiß Petrus, was sie getan haben? Und warum wird ihnen keine Zeit gelassen, zu antworten und möglicherweise reumütig um Vergebung zu bitten? Wo ist das Evangelium in dieser Geschichte?

Wir können uns nicht freuen über das, was hier geschieht. Von Gnade keine Spur! Ausgerechnet Petrus ist es, der die beiden überführt und dem Gericht Gottes ausliefert. Ausgerechnet er, der doch auch eine zweite Chance bekommen hat, nachdem er eine große Sünde begangen und Jesus verleugnet hatte. Warum gibt es für Hananias und Saphira keine zweite Chance? Warum keine Bedenkzeit, keine Möglichkeit, Versäumtes nachzuholen? Und: war es denn wirklich so ungeheuerlich, was sie verbrochen haben?

Es ist ja zunächst einmal nichts Besonderes, dass ein Ehepaar einen Acker verkauft. Und es ist für unser Verständnis mehr als normal, dass der Verkäufer mit dem Verkaufserlös machen kann, was er will. Behält er ihn, verwendet er ihn für rein private Zwecke – was soll daran verwerflich sein? Macht er damit eine großzügige Spende, so ist das lobenswert, aber niemand kann zu so einer Gabe gezwungen werden. Letztlich entscheidet jeder selber, was er mit dem Seinen tut.

Auch Hananias und Saphira hätten mit ihrem Eigentum frei umgehen können. Sie hätten, wie Petrus sagt, ihren Acker behalten können. Sie hätten auch, nachdem er verkauft war, mit ihrem Geld dieses oder jenes tun können. Die Gütergemeinschaft wird in unserer Geschichte als eine freiwillige Lebensform vorausgesetzt. An anderer Stelle in der Apostelgeschichte wird sie als die im Urchristentum allgemein gültige, für alle verbindliche Lebensform bezeichnet. Hier aber gilt: Man konnte allen Privatbesitz der Gemeinschaft übereignen; man musste es aber nicht tun. Wer es tat, der tat etwas Besonderes. Genau dies schienen nun Hananias und Saphira getan zu haben: etwas ganz Besonderes, das in der Gemeinde nicht alle Tage vorkam. Sie erweckten den Anschein, sie hätten all ihr Geld, den gesamten Verkaufserlös, den Aposteln vor die Füße gelegt und in die Gemeinschaftskasse getan. Damit hätten sie sich als besonders uneigennützig und opferbereite Gemeindeglieder hohe Anerkennung bei ihren Mitchristen erworben. Möglicherweise trieb sie das Verlangen, in der Gemeinde gut da zustehen und auch bei Gott positiv aufzufallen. Sie wussten: Nicht jeder kann es sich leisten, alles herzugeben, was er hat. Umso erstaunlicher und kostbarer der Mensch, der zu so einer Tat imstande ist.

Das Verlangen nach Anerkennung war jedoch nicht alles. Daneben waren Hananias und Saphira auch von der Angst besetzt, sie könnten zu viel ver-

lieren. Heimlich misstrauten sie der Gütergemeinschaft und zweifelten an der Sicherheit, die diese Lebensform versprach. Sie dachten wohl: Wer weiß, ob wir von der Gemeinschaft wirklich so versorgt werden, wie wir es brauchen. Wer weiß, ob wir genug für uns abbekommen, wenn wir alles weggegeben haben. Besser ist es, wenn wir auch für uns selber vorsorgen und – was die anderen nicht wissen müssen – einen bestimmten Teil des Verkaufserlöses einbehalten. So außergewöhnlich war die Selbstlosigkeit also gar nicht, die Hananias und Saphira zur Schau stellten. Sie war nur eine dünne, glänzende Schicht über einem dunklen Grund, der nicht zur Schau gestellt, sondern verborgen werden sollte. Unter der Oberfläche regten sich Angst und Misstrauen, auch Geldgier und Geiz.

Aber was Hananias und Saphira verbergen wollten, konnte nicht verborgen bleiben. Ihre Scheinheiligkeit wird – wie auch immer – von Petrus durchschaut und auf den Punkt gebracht: Sie haben mit ihrer Unehrlichkeit den Heiligen Geist belogen. Ihr Versuch, sich durch angeblich völligen Besitzverzicht Anerkennung bei Gott und den Menschen zu erwerben und gleichzeitig an Gott und den Menschen vorbei ihr Geld auf die sichere Seite zu bringen, ist gescheitert. Der schnelle Tod lässt nicht lange auf sich warten, nachdem Petrus die Unehrlichkeit – oder schärfer gesagt: die gegen den Heiligen Geist gerichtete Lüge – zur Sprache gebracht hat. Hananias und einige Zeit später auch Saphira fallen tot zu Boden, ohne zu ihrem Verhalten Stellung genommen zu haben.

Eine schreckliche Geschichte! Vielleicht sagen wir jetzt: Das war doch gar nicht so schlimm, was die beiden getan haben. Warum dann dieses böse Ende? Sie haben ordentlich gespendet und gleichzeitig auch Geld für sich behalten. Achten nicht auch wir darauf, dass wir unser Geld gut anlegen und nicht alles hergeben? Nun gut – sie haben ein bisschen dick aufgetragen und so getan, als hätten sie ihr gesamtes Vermögen in die Gemeinschaftskasse getan, was einfach nicht stimmte. Eine Lüge war's, eine Angeberei, eine moralische Schwäche – aber wer wird deshalb gleich die Todesstrafe fordern? Wer dürfte noch leben, wenn Gier und Geiz jedes Mal auf so ein hartes Urteil hinausliefen?

Finden sich nicht noch heftigere Beispiele für Gier und Geiz? Hananias und Saphira haben immerhin einen Teil ihres Geldes gespendet; anderen fiele es nicht im Traum ein, für einen guten Zweck auch nur einen Cent

zu opfern. Hananias und Saphira konnten sich trennen von Teilen ihres Vermögens; andere sind nur darauf bedacht, ihr Vermögen zu mehren und sich möglichst auch das noch anzueignen, was ihnen nicht gehört. Hananias und Saphira haben eigenes Geld zurückbehalten; anderswo wird fremdes Geld unterschlagen, anvertrautes Geld verspekuliert. Hananias und Saphira haben gelogen, als es um ihr Geld ging; anderswo werden Bilanzen frisiert, Gewinne nicht angegeben, Steuern hinterzogen. Nichts deutet darauf hin, dass Hananias und Saphira beim Verkauf ihres Ackers einen zu hohen Preis gefordert und sich unrechtmäßig bereichert hätten; anderswo wird schon beim Verkaufen getrickst und der Käufer übers Ohr gehauen. Erscheint es uns nicht verhältnismäßig harmlos, was die beiden Eheleute angestellt haben, wenn wir andere Dimensionen der Geldgier daneben halten?

Gar nicht so harmlos finden es die Christen, die damals diese Geschichte erzählt und aufgeschrieben haben. Sicherlich ist die Geschichte einst mit dem Ziel überliefert worden, abschreckend zu wirken und der Versuchung zu wehren, Gott und die Gemeinde täuschen zu wollen. Mit unerbittlicher Strenge hat sie allen, die sie hörten, ins Gewissen geredet: Ihr könnt nicht der Gemeinschaft eine lobenswerte Großzügigkeit vorgaukeln wollen und gleichzeitig verheimlichen, wie sehr ihr wirklich am Besitz klebt. Was ihr der Gemeinschaft vormacht, das macht ihr auch Gott vor; der aber lässt sich nichts vormachen. Schon eine kleine Schummelei, die anscheinend niemandem weh tut, ist eine Verletzung Gottes, der sich so etwas nicht gefallen lässt.

Der plötzliche Tod des ertappten Ehepaares löst große Bestürzung in der Gemeinde aus. Die Frage bleibt, ob nicht auch ein anderes, gnädigeres Ende möglich gewesen wäre. Wir stellen diese Frage als Christen, die in der Regel weder in einer freiwilligen noch in einer für alle verbindlichen Gütergemeinschaft leben. Und wir fragen auf dem Hintergrund unseres Glaubens, der auch andere Reaktionen des verletzten Gottes kennt als die sofortige Vergeltung. Petrus bekam eine zweite Chance, nachdem er seinen Freund und Meister verleugnet hatte. So eine zweite Chance hätten wir uns auch für Hananias und Saphira vorstellen können. Eine Zeit, in der sie über ihr widersprüchliches Verhalten hätten nachdenken und an ihrem Misstrauen, ihrer heimlichen Gier hätten arbeiten können. Eine Zeit, in der ihnen deutlich geworden wäre, dass Gott einen fröhlichen

Geber lieb hat und niemanden fallen lässt, der ihm ohne Hintergedanken vertraut.

Es ist schwer zu verstehen, dass die beiden so viel Zeit nicht bekommen haben. Gebe es Gott, dass uns und anderen mehr Zeit gewährt wird – Zeit für Einsicht und Umkehr und rechten Gebrauch der Mittel, über die wir verfügen.

## LIED

Ein wahrer Glaube Gottes Zorn stillt, 413, 1 – 4 + 8  
*oder* Hilf, Herr meines Lebens, 419, 1 – 5

## FÜRBITTEN

Herr, unser Gott, wir danken dir, dass wir von deiner Güte leben. Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen. Wir danken dir auch für die Kollekten und Spenden, die uns anvertraut werden. Segne die Verwendung der Gaben, die in Gottesdiensten und bei Sammlungen erbeten werden.

Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Bewahre uns und andere vor Gier und Geiz. Mach uns und andere zu fröhlichen Gebern, die ihr Geld und ihre Möglichkeiten zum Wohle ihrer Mitmenschen einsetzen.

Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für alle, die von Profitgier getrieben werden und die mit dem, was sie haben, niemals zufrieden sind.

Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für alle, die ängstlich ihr Eigentum hüten und nichts davon abgeben wollen.

Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für Menschen, die sich Ruhm und Anerkennung erkaufen wollen und deren Rechnung nicht aufgeht.

Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die vielen, die unter der Gier und dem Geiz der Stärkeren leiden und denen vorenthalten wird, was sie zum Leben brauchen.  
Wir rufen: Herr, erbarme dich!

Herr, unser Gott, du gibst, damit wir weitergeben. Du gibst reichlich – so lass auch uns nicht knauserig sein.

In der Stille denken wir an Menschen, die darauf warten, dass wir mit ihnen teilen.

## STILLES GEBET

## VATER UNSER

## LIED

Komm, Herr, segne uns, 170, 1 - 4

*oder* Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehn, 640, 1 - 3

## SEGEN

# GÖTZE GELD

von Frank Weber

## VORSPRUCH

Der Friede Gottes sei mit euch allen.

Herzlich Willkommen. In der ersten Andacht haben wir über „Gottes gute Gaben“ nachgedacht. Heute geht es um das Thema: „Götze Geld“.

Das ist ganz schön provokativ! „Götze Geld“. „Nun tut mal nicht so, als ob man ohne Geld heute noch leben könnte.“ Oder wie die Leute sagen: „Ohne Moos nix los!“ Ein anderer wird denken: „Na, ja stimmt schon irgendwie. Geld regiert die Welt. Und jetzt die Finanzkrise, man sieht ja, wo das hinführt.“ Und es könnte auch jemand auf böse Gedanken kommen, wenn er auf die kirchlichen Äußerungen zur Finanzkrise blickt: „Will die Kirche da „Kapital“ aus der Krise schlagen? Wo waren denn die warnenden Stimmen vorher?“ Nach dem Motto: Wenn die Aktien an der Börse fallen, steigen vielleicht die „Aktien“ der Kirche im Volk wieder. In Krisenzeiten füllen sich ja bekanntlich die Gottesdienste. „Götze Geld“ ist eine provozierende Aussage. Ja. Und das will das Thema auch. Uns provozieren, herausfordern, reizen, anstoßen, in Bewegung bringen.

## LIED

Meine engen Grenzen, 584, 1 - 4  
*oder* Herr Jesu, Gnadensonne, 404, 1 - 3

## PSALM (PS 51 - EG 727)

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,  
und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit.

Wasche mich rein von meiner Missetat,  
und reinige mich von meiner Sünde;  
denn ich erkenne meine Missetat,  
und meine Sünde ist immer vor mir  
An dir allein habe ich gesündigt  
und übel vor dir getan,  
auf dass du recht behaltest in deinen Worten  
und rein dastehst, wenn du richtest.  
Siehe, dir gefällt Wahrheit, die im Verborgenen liegt,  
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.  
Lass mich hören Freude und Wonne,  
dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.  
Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,  
und tilge alle meine Missetat.  
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz,  
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.  
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,  
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.  
Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,  
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.

*oder Psalm 57 -EG 728*

EHR SEI DEM VATER UND DEM SOHN

GEBET

Herr, unser Gott,  
die Finanzkrise hat das Geld  
und unseren Umgang mit ihm neu zum Thema gemacht.  
Wir müssen uns neu orientieren.  
Darum bitten wir dich um deinen Heiligen Geist:  
Öffne uns die Augen für die Ursache der Krise.  
Erneuere unser Denken und Verstehen  
und richte unser Herz neu auf dich aus.



## LESUNG

Als aber das Volk sah, dass Mose ausblieb und nicht wieder von dem Berge zurückkam, sammelte es sich gegen Aaron und sprach zu ihm: Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägyptenland geführt hat. Aaron sprach zu ihnen: Reißt ab die goldenen Ohrringe an den Ohren eurer Frauen, eurer Söhne und eurer Töchter und bringt sie zu mir. Da riss alles Volk sich die goldenen Ohrringe von den Ohren und brachte sie zu Aaron. Und er nahm sie von ihren Händen und bildete das Gold in einer Form und machte ein gegossenes Kalb. Und sie sprachen: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat! Als das Aaron sah, baute er einen Altar vor ihm und ließ ausrufen und sprach: Morgen ist des HERRN Fest. Und sie standen früh am Morgen auf und opferten Brandopfer und brachten dazu Dankopfer dar. Danach setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken, und sie standen auf, um ihre Lust zu treiben.

Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat. Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen. Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst. Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig. Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.

*2. Mose 32,1-14*

## LIED

Hilf, Herr meines Lebens, 419,1- 5

*oder* Dies sind die heiligen zehn Gebot, 231,1- 4 + 8

## BESINNUNG

Liebe Gemeinde!

Ist das eigentlich Zufall, dass in Frankfurt vor der Börse ein bronzener Stier steht? Sicher, er steht nicht alleine dort. Neben ihm steht der Bär. Der Stier, bzw. der Bulle steht für die steigenden Kurse an der Börse, der Bär für die fallenden. Ich weiß nicht wie es Ihnen geht; in dem inneren Bild, das ich von der Frankfurter Börse habe, steht der Stier ganz klar im Vordergrund. Den Bären habe ich erst so richtig bewusst in der Finanzkrise wahrgenommen. Vielleicht geht es noch mehreren so. Und womöglich ist auch das kein wirklicher Zufall. Denn das ist sicher, unser Finanzsystem hat sich in den letzten Jahren allein an den Bullenkursen orientiert. Die Börse erschien als Ort der unbegrenzten Möglichkeiten. Wie im Märchen schien sich Geld hier unerschöpflich zu vermehren. Symbol dafür: der kraftstrotzende Bulle.

Die Geschichte vom Goldenen Kalb ist so etwas wie ein Spiegel für die jüngsten Ereignisse. Mose ist auf den Berg Sinai gestiegen und erhält von Gott die Zehn Gebote. Er bleibt lange auf dem Berg, für manchen der Israeliten zu lange. Sie fühlen sich alleingelassen von Mose und von Gott und drängen den Priester Aaron, ein Götterbild zu bauen. Die Israeliten bringen ihren Schmuck und ihr Gold zusammen und Aaron formt das Goldene Kalb – wohl ein goldener Stier. Nun ist Gott für sie zum Greifen nah. Seine Gegenwart scheint für immer gesichert. Und das Volk jubelt und tanzt um das Goldene Kalb.

Hat sich unser Umgang mit den Finanzen zum sprichwörtlichen Tanz um das Goldene Kalb entwickelt? Einiges spricht dafür. Vom Götterbild des Stieres erhoffte man im Alten Orient Wachstum und Gedeihen. Der Stier stand für Kraft und Lebenssteigerung. Man legte all sein Gold in dieses Götterbild, um noch mehr und größeren Reichtum zu erfahren. Und hier sind die Berührungspunkte mit dem Bullen vor der Frankfurter Börse mit

den Händen zu greifen. Was ging für eine Faszination von den steigenden Kursen der Börse aus! Man musste sein Geld nur richtig anlegen und über Nacht konnte man zum Millionär werden. Und für die breite Masse wurde und wird dieses große Spiel an der Börse flankiert von einer Spielkultur wie Lotto oder „Wer wird Millionär“. Denn die Illusion muss für alle offengehalten werden: Auch ich kann morgen schon dazu gehören und knacke den Jackpot.

Nun gab es vor der Finanzkrise wenige prophetische Stimmen – gerade auch in der Kirche. Es waren keine Theologen sondern Soziologen, die sagten: „Geld ist die Religion des 21. Jahrhunderts“. Wo früher Menschen ihre Hoffnung und ihr Vertrauen auf Gott setzten, an diese Stelle ist heute das Geld getreten: wir erhoffen von ihm Leben, wir vertrauen der Macht des Geldes. Geld soll unser Leben steigern und absichern. Und wir sind bereit, unser ganzes Leben seiner Herrschaft unterzuordnen.

Dass Geld an die Stelle Gottes treten kann, das wusste Jesus schon. In der Bergpredigt sagt er (Matthäus 6,24): „Niemand kann zwei Herren dienen: Entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird an dem einen hängen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ Geld kann zum Götzen Mammon werden und an Gottes Stelle treten. Es geht also um das 1. Gebot, das hier verletzt wird. „Ich bin der HERR, dein Gott! Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Was ist daran so problematisch für den Menschen? Zwei Dinge: Ein Götze, ob es nun das Geld oder etwas anderes ist, gewinnt Macht über das Leben von Menschen. Da ein Götze an Gottes Stelle tritt, ohne selbst der allmächtige Gott zu sein, wird diese Macht den Menschen versklaven. Gottes Macht dagegen führt uns in die Freiheit: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus der Knechtschaft in Ägypten herausgeführt hat. So beginnt ja das erste Gebot. Ein Götze aber versklavt uns!

Ist es nicht so gewesen, dass sich in den letzten Jahren alles an der Frage des Geldes und seiner Vermehrung orientiert hat? Dass Menschen sich Tag und Nacht um ihr Geld gedreht haben? Dass man die „Gesetze des Marktes“ zu einer Art unabänderlichem Naturgesetz wie die Erdanziehungskraft erklärte, obwohl es doch nur menschliche Spielregeln sind, die mehr oder weniger gut funktionieren.

Eine prophetische Götzenkritik kann hier neue Freiräume eröffnen und helfen die Prioritäten neu zu setzen: Damit nicht der Mensch für das Geld da ist, sondern das Geld für den Menschen. Damit die Regeln des Mark-

tes als menschliche Regeln sichtbar werden, die immer wieder auf ihre Lebensdienlichkeit hin überarbeitet werden müssen.

Das zweite Problem ist: Götzen machen Versprechungen, die sie nicht halten können. Götze Geld verspricht: Je mehr du von mir hast, umso besser geht es dir! Je reicher, je glücklicher. Je mehr Konsum, umso zufriedener bist du. Aber schon die Erfahrung lehrt: So ist es nicht. Reichtum macht nicht automatisch glücklich! Da der Götze den Platz in unserem Herzen, den nur Gott ausfüllen kann, niemals zu füllen vermag, verfällt er auf die Taktik des Immer-mehr. Wenn ich noch reicher bin, dann bin ich glücklich. Ein Teufelskreis ohne Ende.

Eine prophetische Götzenkritik kann diese leeren Versprechen aufdecken und die Verheißungen des lebensschaffenden Gottes neu zur Sprache bringen. Wir können befreit werden von dem Rennen nach immer mehr und echtes Leben in der Beziehung zu Gott gewinnen. Eine prophetische Götzenkritik deckt damit auch auf, dass der Platz, den Gott in unserem Leben einnehmen will, nicht leer bleibt. Trotz Säkularisierung und neuem Atheismus ist festzustellen: Die Stelle Gottes in unserem Leben bleibt nicht unbesetzt. An seinen Platz treten Götzen wie das Geld und gewinnen eine lebenszerstörende Macht über unser menschliches Leben.

Mose wird in unserer Geschichte dem Götzen des Goldenen Kalbes prophetisch entgegen treten. Doch zuvor tritt er vor Gott für die Israeliten ein. Im ringenden Gespräch mit Gott erbittet, erlebt, erkämpft er einen neuen Anfang für das in die Irre gegangene Volk. Und Gott schenkt die Möglichkeit zu einem Neubeginn. Das ist die eigentliche Pointe unserer Geschichte. Gott hat seinem Volk damals in der Wüste einen neuen Anfang geschenkt. Auch in der gegenwärtigen Finanzkrise wird er die Chance für einen Neubeginn geben. Nur sucht er Menschen, die prophetisch ihre Stimme erheben und vor Gott für ihre Mitmenschen, ihre Gesellschaft fürbittend um diese Chance ringen.

## LIED

Alles, was wir sind, hat Gott geschenkt, 608,1- 4

*oder* Wir strecken uns nach dir, 625,1- 3

*oder* Alles ist an Gottes Segen, 352,1- 3

## FÜRBITTEN

Herr, unser Gott,  
wir danken dir, dass du unser Gott sein willst  
und unser Leben in die Freiheit führst.  
Wir kommen vor dich mit unseren Bitten:  
Gib uns als Gesellschaft in der momentanen Krise  
eine Chance für einen Neuanfang,  
der dich ins Zentrum des Lebens stellt  
und den Menschen dient.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

Befreie uns von der Macht des Geldes und anderer Götzen.  
Erneuere unser Denken und Handeln,  
damit deine guten Gaben wieder dem Leben zu gute kommen.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

Steh allen bei, die durch die Finanzkrise  
in existentielle Not geraten sind, vor allem denen,  
die um ihren Arbeitsplatz bangen.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

Hilf den Ärmsten der Armen,  
denen durch die jetzige Situation  
das zum Leben Nötige genommen wurde.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

Den Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik  
schenke Mut, Einsicht und Weisheit  
die Spielregeln unseres Wirtschaftssystems  
neu und für alle lebensdienlich auszurichten.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

Und uns allen gib ein neues und festes Herz,  
dass dich immer wieder sucht  
und in Freiheit mit den Dingen dieser Welt umgeht,  
dass für uns und Andere echtes Leben entsteht.

Gemeinsam bitten wir: Herr, erbarme dich!

STILLES GEBET

VATERUNSER

LIED

Segne und behüte uns durch deine Güte, 562  
*oder* Wer nur den lieben Gott lässt walten, 369, 6 + 7

SEGEN

# GABEN GERECHT GETEILT

*von Reinhold Kalden*

## VORSPRUCH

Gaben gerecht geteilt – unter diesem Thema steht die heutige Andacht.  
Herzlich willkommen! Wie wir die uns von Gott anvertrauten Gaben gerecht teilen können, darüber lassen Sie uns nachdenken, hören, singen und beten.

## LIED

Mein erst Gefühl sei Preis und Dank, 451, 1 + 5-10  
oder Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht, 632

## PSALM (1. Sam 2, 7; Ps 49, 2 – 13)

Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.

Höret zu, alle Völker;  
merket auf, alle, die in dieser Zeit leben,  
einfache Leute und Herren,  
reich und arm, miteinander!  
Mein Mund soll Weisheit reden  
und was mein Herz sagt, soll verständig sein.  
Ich will einem Spruch mein Ohr neigen  
und mein Rätselwort kundtun beim Klang der Harfe.  
Warum sollte ich mich fürchten in bösen Tagen,  
wenn mich die Missetat meiner Widersacher umgibt,  
die sich verlassen auf Hab und Gut  
und pochen auf ihren großen Reichtum?  
Kann doch keiner einen anderen auslösen  
oder für ihn an Gott ein Sühnegeld geben  
- denn es kostet zuviel, ihr Leben auszulösen;  
er muss davon abstehen ewiglich -,

damit er immer weiterlebe  
und die Grube nicht sehe.

Nein, er wird sehen: auch die Weisen sterben,  
so wie die Toren und Narren umkommen;  
sie müssen ihr Gut andern lassen.

Gräber sind ihr Haus immerdar, ihre Wohnung für und für,  
und doch hatten sie große Ehre auf Erden.

Ein Mensch in seiner Herrlichkeit kann nicht bleiben,  
sondern muss davon wie das Vieh.

Der HERR macht arm und macht reich; er erniedrigt und erhöht.

*oder* Psalm 116 - EG 746

EHR SEI DEM VATER

GEBET

Gott. Du hast uns verschiedene Gaben geschenkt.

Keinem gabst du alles – und keinem nichts.

Jedem gibst du einen Teil.

Hilf uns, dass wir uns nicht zerstreiten,  
sondern einander dienen mit dem,

was du einem jeden zum Nutzen aller gibst.

Darum bitten wir durch Jesus Christus,

deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,

der in der Einheit des Heiligen Geistes

mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

LIED

So jemand spricht: „Ich liebe Gott“, 412, 1, 2 + 7

*oder* Komm in unseres stolze Welt, 428

*oder* Einer ist unser Leben, 552, 1 + 2



## HINFÜHRUNG

Gaben gerecht teilen – ein uraltes Problem, nicht nur unter Christen, nicht nur in der biblischen Überlieferung.

„Iss und beiß die Nebeneser,  
ist der Grundsatz, den ich übe  
und ich lern, ihn bei den Menschen,  
und dort heißt er Nächstenliebe.“

So lässt Friedrich Wilhelm Weber in seinem Versepos „Dreizehnlinden“ den Wolf sprechen. Wie schwer ist es, nicht nach diesem Grundsatz zu handeln, sondern gerecht zu teilen! Deshalb heißt es in einer der älteren Gesetzessammlungen Israels:

## LESUNG

Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein; denn der HERR wird dich segnen in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, zum Erbe geben wird, wenn du nur der Stimme des HERRN, deines Gottes, gehorchst und alle diese Gebote hältst, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust! Denn der HERR, dein Gott, wird dich segnen, wie er dir zugesagt hat. Dann wirst zu vielen Völkern leihen, doch du wirst von niemand borgen; du wirst über vielen Völker herrschen, doch über dich wird niemand herrschen. Wenn einer deiner Brüder arm ist in irgendeiner Stadt in diesem Lande, das der HERR, dein Gott, dir geben wird, so sollst du dein Herz nicht verhärten und deine Hand nicht zuhalten gegenüber deinem armen Bruder, sondern sollst sie ihm auf tun und ihm leihen, soviel er Mangel hat. Hüte dich, dass nicht in deinem Herzen ein arglistiger Gedanke aufsteige, dass du sprichst: Es naht das siebente Jahr, das Erlassjahr -, und dass du deinen armen Bruder nicht unfreundlich ansiehst und ihm nichts gibst; sonst wird er wieder dich zu dem HERRN rufen, und bei dir wird Sünde sein. Sondern du sollst ihm geben, und dein Herz soll sich's nicht verdrießen lassen, dass du ihm gibst; denn dafür wird dich der HERR, dein Gott, segnen in allen deinen Werken und in allem, was du unternimmst. Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, dass du deine Hand auf tust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande.

*5. Mose 15, 4 - 11*

## STILLE

## BESINNUNG

„Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein“ – das ist ein ungeheurer Anspruch. Kein Wunder, dass im letzten der verlesenen Verse eingeräumt wird, dass allezeit Arme im Lande sein werden – Angehörige des eigenen Volkes und Fremde, die in Armut leben. Alle sieben Jahre – im Rhythmus von Arbeitstagen und Sabbatruhe – soll ein Erlassjahr gehalten werden, in dem die Schulden erlassen werden. In einer älteren Fassung dieses Gebots sollen davon nicht nur Menschen, sondern auch Äcker, Weinberge und Ölbaumgärten betroffen sein: In dem siebten Jahr sollen nicht die ernten, denen sie gehören, sondern Arme. Was dann noch auf den Feldern ist, soll den wildlebenden Tieren bleiben.

Im Büchlein Ruth wird erzählt, wie Ruth gemeinsam mit anderen armen Leuten Nachlese hält auf den Äckern des Boas, der später ihr Mann wird. Kein Baum, kein Strauch, kein Acker sollte vollständig abgeerntet werden. Eine Ecke, ein Rest sollte bleiben, und zwar nicht als Opfergabe für Gott oder die Götter, sondern für die Armen. „Den Eckenlass darf man weder mit Sichel mähen noch mit Hacken ausreißen, damit die Leute einander nicht schlagen“ heißt es dazu in der Mischna, einer Sammlung älterer jüdischer Gesetzesauslegungen. Auch diese Vorschrift wird auf Erfahrungen beruhen.

„Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein“ – immer wieder haben Menschen versucht, dies politisch umzusetzen. Der real existierende Sozialismus zu DDR-Zeiten wollte Gerechtigkeit jedem nach seinen Bedürfnissen zukommen lassen. Heute wissen wir, wie wenig gerecht es in der DDR zugeht, wie viele Menschen von Mitteln und Möglichkeiten ausgeschlossen waren. Und in unserer freiheitlichen Demokratie war und ist es kaum besser – nur sind die Gründe in vielen Fällen andere. Jedes fünfte Kind lebt unterhalb der Armutsgrenze. Nicht erst die Wirtschaftskrise hat vielen Menschen ihre Lebensmöglichkeiten schmerzhaft eingeschränkt. Wer von einer kleinen Rente oder von Hartz IV leben muss, weiß, wie hart das sein kann. Leider gibt es kein Patentrezept dafür, wie die vorhandenen Güter so gerecht geteilt werden könnten, dass alle versorgt und zufrieden sind. Das hängt damit zusammen, dass wir Menschen in der Tat unterschiedlich viel benötigen und zu verbrauchen gewohnt

sind: die einen kommen mit wenig aus, die anderen benötigen oder wollen mehr: „Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht“ heißt es im Buch der Sprüche und weiter: „Besser ein trockener Bissen mit Frieden als ein Haus voll Geschlachtetem mit Streit“ und „besser ein Gericht Kraut mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Hass“. Was da zu biblischer Zeit aufgeschrieben wurde, gilt auch heute noch. Freilich geht das Buch der Sprüche noch einen Schritt weiter: „Wer sich des Armen erbarmt, der leiht dem Herrn, und der wird ihm vergelten, was er Gutes getan hat“ und „hungert dein Feind, so speise ihn mit Brot, dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser“.

Eine solche Einstellung ist nur möglich, wenn sie vom Glauben an Gott als den Geber aller guten Gaben getragen wird. Weil Gott unser Leben und seine Grundlagen geschaffen hat, weil er uns Lebensraum und Lebensmittel schenkt, darum sind wir nur die Verwalter, nicht aber die Besitzer der Gaben. „Reiche und Arme begegnen einander, der Herr hat sie alle gemacht“. Darum können Arme auf Hilfe hoffen und Reiche werden nicht vergessen, dass sie ihren Wohlstand nicht allein sich selbst verdanken.

„Es sollte überhaupt kein Armer unter euch sein; denn der Herr wird dich segnen in dem Lande, das dir der Herr, dein Gott, zum Erbe geben wird“ – nur im Vertrauen auf den Segen Gottes ist es möglich, die Gaben gerecht zu teilen. Segen ist im Denken und Glauben des biblischen Volkes Israel niemals nur ein frommer Wunsch, sondern stets etwas, was sich anfassen, abzählen und genießen lässt.

„Es werden allezeit Arme sein im Lande“ – dies Wort hat Jesus auf sich bezogen, als vor seinem Leidensweg eine Frau in Betanien bei einem Mahl seine Füße und sein Haupt mit kostbarem Salböl salbte. Einige der Jünger regten sich auf über diese Verschwendung und meinten, man hätte das Öl verkaufen und das erlöste Geld den Armen geben können. Jesus genießt die Zuneigung der Frau und deutet sie auf seinen baldigen Tod. Jesus lässt sich den Liebesbeweis durch die Frau gefallen und fühlt sich dadurch gestärkt für seinen Weg der Hingabe und Liebe ans Kreuz.

Aus solcher Liebe heraus die vorhandenen Gaben Gottes gerecht teilen – wir können diesem Ziel ein wenig näher kommen, wenn wir dem Segen Gottes trauen, der die Quelle des Lebens ist, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Die Liebe, die wir aus Gottes Liebe zu uns gewinnen, wird uns auch erfinderisch machen im Blick auf unsere Verantwortung zum

gerechten Teilen. Aktionen wie „Brot für die Welt“ oder die „Ausbildungshilfe für junge Christen“ in unseren Partnerkirchen haben Erhebliches geleistet. In der Hilfe zur Selbsthilfe pflanzt Gottes Segen sich weiter fort, und seine Gaben vermehren und vervielfältigen sich. So gelingen uns Schritte auf dem Weg der Gerechtigkeit. Wir erbitten uns Mut für solche Schritte, denn „dafür wird dich der Herr, dein Gott, segnen in allen Werken und in allem, was du unternimmst“. Weil wir das wieder und wieder erfahren, können wir miteinander einüben, Gottes Gaben gerecht zu teilen. Amen.

## LIED

Gib dich zufrieden, 371, 1-3 + 5  
*oder* Solang es Menschen gibt, 427  
*oder* Lass mich mit Freuden, 449, 6-8

## FÜRBITTEN

Gott, du schenkst Gemeinschaft,  
gibst, was deine Gemeinde nötig hat.  
Wir bitten dich:  
Stelle uns in Frage, wenn wir nur an unser Wohl denken  
und anderen vorenthalten, was sie zum Leben brauchen. –  
Vor uns sehen wir die vielen, die der Hunger quält:  
Mütter ohne Nahrung für ihre Kinder,  
Kinder, für die niemand sorgt.  
Wir rufen:

Herr, erbarme dich

Wir bitten Dich:  
Mache uns fähig, Ungerechtigkeiten wahrzunehmen  
und zu begreifen, wie wir daran beteiligt sind. -  
Wir erkennen die vielen, die unterdrückt und ausgebeutet werden:  
Kinder, wie Sklaven gehalten,  
Arbeiter und Bauern ohne gerechten Lohn.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich

Wir bitten dich:

Ermutige uns, Fremde unter uns aufzunehmen,  
für Versöhnung und Frieden einzutreten  
und zu unserem Glauben zu stehen.

Wir gedenken der vielen, die wegen ihrer Überzeugung verfolgt sind:  
Frauen und Männer, ihrer Freiheit und Menschenwürde beraubt,  
Familien, auseinandergerissen und auf der Flucht.

Wir rufen:

Herr, erbarme dich

## STILLES GEBET

Dir vertrauen wir uns an,  
du lädst alle an Seinen Tisch,  
dass sie das volle Leben haben.

*Agende I Nr. 467*

## VATER UNSER

## LIED

Wir danken Gott für seine Gaben, 458  
*oder* Gott, weil er groß ist, 411 (Kanon)  
*oder* Lass mich das Nöt'ge tun, 646, 4 + 5

## SEGEN



# GEMEINDE OHNE GELD?

*von Joachim Pothmann*

## VORSPRUCH

Gemeinde ohne Geld – ein Schreckensszenario? Eine Chance zur Umkehr? Schon bald schlicht unsere Realität?  
Herzlich willkommen zu dieser Andacht, in der es sich auch rund um das Geld drehen wird – aber Gott sei Dank, nicht nur. Wir wollen miteinander singen, beten und unseren Gott feiern.

## LIED

Wach auf, mein Herz und singe, 446, 1.5-8  
oder Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen, 266,1-5

PSALM (Ps 42, 2-6. 9-12 – EG 723)

Meine Seele dürstet nach Gott

Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser,  
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.

Meine Seele dürstet nach Gott,  
nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen,  
dass ich Gottes Angesicht schaue?

Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,  
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?

Daran will ich denken

und ausschütten mein Herz bei mir selbst:

wie ich einherzog in großer Schar,  
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes

mit Frohlocken und Danken

in der Schar derer, die da feiern.

Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.  
Am Tage sendet der Herr seine Güte,  
und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.  
Ich sage zu Gott, meinem Fels:  
warum hast du mich vergessen?  
Warum muss ich so traurig gehen,  
wenn mein Feind mich dränget?  
Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen  
und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?  
Was betrübst du dich, meine Seele,  
und bist so unruhig in mir?  
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,  
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

*oder* Psalm 121 -EG 749

## EHR SEI DEM VATER UND DEM SOHN

### GEBET

Es geht ums Geld.  
Aber geht es wirklich darum?  
Sorge macht sich breit.  
Wie soll es weitergehen in wirtschaftlich schweren Zeiten?  
Wie soll es weitergehen, Gott –  
mit uns,  
mit deiner Gemeinde?  
Im Gebet sind wir bei dir.  
Im Gebet schöpfen wir Kraft.  
Gewinnen Vertrauen darauf,  
dass es gut weitergehen wird.  
Mit uns,  
mit deiner Gemeinde.  
Durch Deinen Segen.



## LIED

Alles ist an Gottes Segen, 352,1-4

## HINFÜHRUNG

Eine Gemeinde ohne Geld? Wie sehr haben wir uns daran gewöhnt, dass diese Frage gar nicht gestellt werden musste. Haben uns solch fette Jahre ängstlich gemacht? Haben wir uns zu sehr darauf eingelassen, dass das Geld die Basis unserer Gemeindegemeinschaft wurde? Oder stimmt es tatsächlich, dass sprichwörtlich „ohne Moos nix los“ ist?

Schon in den ersten Gemeinden war die Frage des Geldes ein Thema. Und Paulus war auf seinen Missionsreisen wohl der erste große Spendeneinwerber der Christenheit. An die Gemeinde in Korinth schreibt er:

## LESUNG

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk; wie geschrieben steht: „Er hat ausgestreut und den Armen gegeben; seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.“ Der aber Samen gibt dem Sämann und Brot zur Speise, der wird auch euch Samen geben und ihn mehren und wachsen lassen die Früchte eurer Gerechtigkeit. So werdet ihr reich sein in allen Dingen, zu geben in aller Einfachheit, die durch uns wirkt Danksagung an Gott. Denn der Dienst dieser Sammlung hilft nicht allein dem Mangel der Heiligen ab, sondern wirkt auch überschwänglich darin, dass viele Gott danken. Denn für diesen treuen Dienst preisen sie Gott über eurem Gehorsam im Bekenntnis zum Evangelium Christi und über der Einfachheit eurer Gemeinschaft mit ihnen und allen. Und in ihrem Gebet für euch sehnen sie sich nach euch wegen der überschwänglichen Gnade Gottes bei euch. Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!

*2. Korinther 9,7b-15*

## STILLE

## BESINNUNG

Liebe Gemeinde,

eine Gemeinde ohne Geld? Nicht erst durch die Wirtschaftskrise scheint es möglich, dass aus solch einer Frage Wirklichkeit wird. Seit Jahren gehen die Kirchensteuereinnahmen zurück und nach Jahren des Sparens wächst die Ungewissheit, wie es überhaupt weitergehen soll. Mehr und mehr Gemeinden machen jedoch aus der Not eine Tugend und fangen an, für ihre Arbeit um Spenden zu werben. Da passt dieser Text aus dem zweiten Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth so richtig gut dazu. Schließlich steht doch der Satz „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb!“ wie ein Motto vor den weiteren Ausführungen. Und in der Lutherbibel stehen diese Verse gar unter der Überschrift „Der Segen der Geldsammlung“.

Also doch: „Money makes the world go round“ – Geld lässt nicht nur die Erde sich drehen, sondern bestimmt auch das Leben unserer Gemeinden.

Vielleicht nicht ganz so schnell und deshalb noch einmal von vorne: Auf seiner Missionsreise durch Griechenland sammelte Paulus auch Geld für die Gemeinde in Jerusalem. Der ging es wirtschaftlich ziemlich schlecht. Es hatte eine karge Ernte gegeben, sie waren am Hungern und auf die Gaben und die Unterstützung anderer Christen angewiesen. Deshalb die Kollekte für Jerusalem. Eine Kollekte, die sich für Paulus durchaus als ein Segen erweisen kann, denn: Wenn du einem anderen hilfst, wenn du ihm Geld gibst, die Hand reichst, ihm zuhörst, dein Wissen und deine Zeit spendest – dann ist das so, als würdest du eine gute Saat aussäen. Eine Saat, die eine reiche Ernte hervorbringt – für den Empfänger deiner Gaben, aber auch für dich. Wer Gutes tut, der verändert diese Welt zum Guten. Vielleicht nur ein ganz klein wenig – aber verändert ist sie.

Das ist ein schöner Gedanke – er ist faszinierend und er stimmt auch, aber er hat womöglich auch einen Haken. Man könnte ihn in der Weise missverstehen, als könnten Liebe und Segen Gottes durch ein solches gutes Tun eingefordert werden. "Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb." Ach ja? Wie viel muss man denn geben, damit Gott einen lieb hat? Hat er uns umso lieber, je mehr wir geben? Und was ist mit denen, die gar nichts

geben können? Hat er die denn gar nicht lieb? Demnach also: „Ohne Moos nix los“ – auch im Verhältnis zu Gott?

In der Vorstellungskraft eines Paulus ist aber so ein Gedanke gar nicht möglich. Kein Werk eines Menschen kann letztendlich Heil schaffen. Das machen nur die Liebe und die Gnade Gottes. Und es ist Gottes Liebe, die beiden gleichermaßen zu Teil wird, denen, die empfangen und denen, die geben. Darum sammelt er. Jerusalem ist eine ganz besondere Gemeinde. Hier fing alles an, hier sind die Apostel zuhause. Jerusalem ist aber auch schlicht eine Gemeinde, die Hilfe braucht – und in Korinth gibt es Menschen, die helfen können. Das passt einfach zusammen und kann „Früchte der Gerechtigkeit“ hervorbringen. Es ist der fröhliche Geber, den Gott lieb hat. Nicht den erpressten oder genötigten, der – obwohl er es eigentlich gerade nicht kann – aus Druck heraus handelt, um nicht bloßgestellt zu werden.

Und der fröhlicher Geber weiß: Es ist Gott, der handelt. Nur er kann machen, dass so viel da ist, dass Menschen abgeben können. Er macht es, dass in Gemeinden Leben blüht. Und er ist es, dem der Dank für all dies gebührt.

Was also bewirkt das Geld in unseren Gemeinden?

Es kann ein sinnvolles Instrument sein – um Gottes Gnade unter den Gegebenheiten unseres Lebens wirken zu lassen. Wir können unser Geld nutzen. Wenn ich in einer schönen und einladenden Kirche den Alltag draußen lassen kann und im Gottesdienst ankomme. Wenn der Klang der Orgel mir etwas von Gottes Botschaft nahebringt, wie es kein Wort vermag. Wenn ein kirchlicher Kindergarten mehr vermittelt als die Vorbereitung auf die Schule. Es gibt so viel in unseren Gemeinden, was sich als wahrer Schatz für das Miteinander erwiesen hat.

Das kostet Geld – das lassen wir uns etwas kosten. Daran ist nichts Schlimmes oder Verwerfliches. Das ist gut angelegtes Geld und es erfüllt seinen Zweck – als Samen, den Gott uns gibt, mehrt und wachsen lässt.

Wir sind reich in allen Dingen – und wir werden es bleiben. Unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten. Denn letztendlich sind die nicht entscheidend für die Gemeinde. Entscheidend ist ausschließlich Gottes Segen. Ja, es ginge auch ohne Geld – was es braucht, ist das Vertrauen zu

Gott. Die Kirche ist ein Geschenk Gottes und er wird sich um sie kümmern. Wir brauchen uns keine Sorgen um die Zukunft der Kirche zu machen – erst recht nicht in finanzieller Hinsicht. Denn es ist Gott, der alles machen kann, „dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk“.

Wenn Jesus in der Bergpredigt uns Menschen die Vögel und die Lilien vor Augen führt – wenn er davon spricht, dass der himmlische Vater sie ernährt, dass er sie ausschmückt, wie selbst Salomo nicht gekleidet war – dann geht es um dieses Vertrauen: Gott wird für uns sorgen. Diese Zusage ist uns als seine Gemeinde geschenkt.

Das lässt uns den Freiraum, aktiv zu werden und Gemeinde – auch mit finanziellen Mitteln – zu gestalten und zu leben. Das lässt uns den Weitblick behalten, um auch über den eigenen Tellerrand hinaus zu schauen, wo wir aufgerufen sind, Not zu lindern, Teilen zu leben.

Gemeinde ohne Geld? Die erste Antwort auf diese Frage ist eine Gegenfrage: „Na und?“ Die zweite Antwort ist unser Vertrauen darauf, dass wir in allen Dingen mehr als Genüge haben – für das, was wir hier vor Ort für unsere Gemeinde brauchen. Ja, einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, aber „Gott sei Dank für seine unaussprechliche Gabe!“ – Amen.

## LIED

Vertraut den neuen Wegen, 395, 1-3  
*oder Kleines Senfkorn Hoffnung (Liedblatt)*

## FÜRBITTEN

Herr, unser Gott,  
deiner Gnade verdanken wir alles,  
was wir als deine Gemeinde brauchen.

Wir bitten dich:  
Lass uns dir vertrauen,  
wenn du uns zusagst,  
dass wir uns nicht sorgen müssen.  
Zu dir rufen wir:

*Kyrie eleison* (z.B. 178.12)

Wir bitten Dich:  
Lass uns aus der Kraft und der Freiheit deiner Zusage  
in der Nachfolge Christi  
gute Haushalter deiner anvertrauten Gaben sein.  
Wir rufen:

\*

Wir bitten dich:  
Lass uns als deine Gemeinde  
deine überreiche Fülle spüren und  
fröhliche Geber und Nehmer sein.  
Wir rufen:

\*

Wir bitten dich:  
Hilf uns, dass sich unser Blick nicht auf uns selbst beschränkt,  
sondern dass unsere Augen, Ohren und Herzen  
offen sind für die Not dieser Welt.  
Wir rufen:

\*

In der Stille bringen wir vor dich, was unsere Herzen bewegt:

## STILLES GEBET

Bei dir sind gut aufgehoben unsere Gebete, unsere Klagen und unser Dank. Gemeinsam beten wir mit den Worten, die dein Sohn uns gelehrt hat:

## VATER UNSER

## LIED

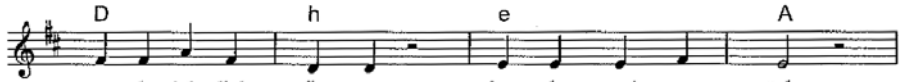
Bewahre uns, Gott, behüte uns, 171, 1-4  
*oder* Ach bleib mit deiner Gnade, 347,1-4

## SEGEN

# KLEINES SENFKORN HOFFNUNG



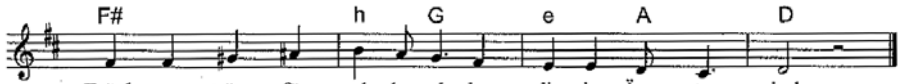
1. Klei-nes Senf-korn Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt:  
 2. Klei-ner Fun - ke Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt:  
 3. Klei - ne Müt - ze Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt:  
 4. Klei - ne Trä - ne Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt:  
 5. Klei-nes Sand-korn Hoff-nung, mir um-sonst ge - schenkt:



wer-de ich dich pflan-zen, dass du wei - ter - wächst,  
 wer-de ich dich näh - ren, dass du ü - ber - springst,  
 wer-de ich dich tei - len, dass du Zin - sen trägst,  
 wer-de ich dich wei - nen, dass dich je - der sieht,  
 wer-de ich dich streu - en, dass du manch-mal - bremst,



dass du wirst zum Bau- me, der uns Schat - ten wirft  
 dass du wirst zur Flam- me, die uns leuch - ten kann,  
 dass du wirst zur Ga - be, die uns le - ben lässt,  
 dass du wirst zur Trau - er, die uns han - deln macht,  
 dass du wirst zum Grun - de, der uns hal - ten lässt,



Früch - te trägt für al - le, al - le, die in Äng - sten sind.  
 Feu - er schlägt in al - len, al - len, die im Fin - stern sind.  
 Reich - tum selbst für al - le, al - le, die in Ar - mut sind.  
 lei - den lässt mit al - len, al - len, die in Nö - ten sind.  
 Neu - es wird mit al - len, al - len, die in Zwän - gen sind.

